

Band 2

Großwardeiner Beiträge
zur Germanistik

Herausgegeben von

Ágota Nagy

Gizella Boszák

Interkulturelle Erkundungen

Leben, Schreiben und Lernen in zwei Kulturen

Teil 2

PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Gesprächsanalyse als Forschungsmethode interkultureller Untersuchungen

Zsuzsanna Iványi (Debrecen)

Die Gesprächsanalyse (im Weiteren GA) ist ein relativ neuer linguistischer Wissenschaftszweig, dessen Anfänge auf das Aufkommen der ethnomethodologischen Teildisziplinen der Soziologie vor etwa 40 Jahren zurückzuführen sind. Als Forschungsrichtung untersucht die GA in strikt empirischer Weise Struktur und Probleme des Gesprächs. Das Gespräch wird als Entstehungsprozess, als Ergebnis der Sprachproduktion in einer verbalen Interaktion, als sprachliche Aktivität verstanden, die aus Regeln, Regelsystemen bzw. Konventionen aufgebaut wird.

Laut dem *strengen methodologischen Arbeitsprinzip* der GA gilt als Untersuchungsmaterial eine empirische Datenbasis aus Bild- oder Tonaufzeichnungen natürlicher, alltäglicher, spontaner Diskussionen. Den eigentlichen Untersuchungen gehen *ethnographische Vorarbeiten* voran: die Selektion von relevanten Kommunikationsereignissen, die in ihrem Ablauf eine relative Vollständigkeit aufweisen. In diesem Material müssen Regelmäßigkeiten entdeckt, d. h. *Ordnungselemente* identifiziert werden, die etwas Selbstverständliches zum Gegenstand haben und *wiederkehrende Muster* bilden. Ihre Sammlung stellt die eigentliche Datenbasis für die Analyse dar.

Die Aufzeichnungen werden mit einer Reihe von besonderen Zeichen transkribiert, welche die Art und Weise der gesprochenen Äußerung angeben, sowie Lautproduktions- und Sequenzierungsmerkmale und sonstige Bemerkungen des Transkribierenden enthalten. Dem *Transkribieren* folgt die eigentliche *Analyse, die in ihrer Linearität* einerseits dem Herstellungsgang der Interaktion entspricht, sowohl global als auch schrittweise in der *Feinanalyse*. Andererseits interpretiert sie auch retrospektiv – in der Kenntnis des Folgenden – die vorangehenden Erscheinungen.

Im Folgenden soll einerseits über die eigenen, in interkultureller Hinsicht zum Thema der Konferenz *Interkulturelle Erkundungen. Leben, Schreiben und Lernen in zwei Kulturen* passenden Forschungsergebnisse berichtet werden, andererseits über die Forschungen innerhalb des Promotionsprogramms für Germanistische Linguistik an der Universität Debrecen, die sich auch der Forschungsmethode der Gesprächsanalyse bedienen und deren Themen auch interkulturelle Bezüge haben.

1.) Eines der Untersuchungsobjekte der GA sind die verschiedenen Verständnis- und Formulierungsschwierigkeiten der gesprochenen Sprache. In meinen frühe-

ren Untersuchungen fokussierte ich auf den Wortsuchprozess und habe versucht zu zeigen, dass er über universelle, von den einzelnen Sprachen und Sprechern unabhängige Mittel oder Strategien zur Lösung der betroffenen Sprachstörung verfügt.¹ Mein Interesse galt zwar den Störungen und ihren Bearbeitungen, es ging aber auch um Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Prozess der Wortgenerierung in verschiedenen Sprachen, bei Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern verschiedener Sprachkulturen.

2.) Ein weiteres Untersuchungsobjekt der GA ist die kommunikative Konstruktion der gesellschaftlichen Kategorien bzw. sozialen Positionen. Laut Theorie nimmt man während des Gesprächs gewisse typische, dominante oder untergeordnete Positionen ein. Zugleich verfügt man aber auch über ein gewisses soziales Gesicht, d. h., man drückt auf eine explizite oder eben implizite Weise seine Zugehörigkeit zu bestimmten Kategorien, seine soziale Position aus. Auch die jeweiligen Gesprächspartner werden oft in Kategorien der Zugehörigkeit, d. h. zu verschiedenen sozialen Gruppen wie z. B. Familie, Nation, usw. zugeordnet. Diese Kategorien (wie z. B. „die Ungarn“, „die Deutschen“, oder „die Frau“, „die Mutter“, „der Experte“ vs. „der Laie“, usw.) entstehen in erster Linie während der verbalen Interaktion, in den Gesprächen, als Ergebnis der gemeinsamen kommunikativen Aktivität der Gesprächspartner. Sie sind dynamisch, kommen in der Kommunikation zustande und werden auch während der Kommunikation aufgelöst oder modifiziert, sie hängen gegenseitig mit der über- und untergeordneten Rolle zusammen und hängen von dem Selbst- und Fremdbild ab.

Eine Forschungsgruppe unseres Promotionsprogramms aus 2 Dozenten und 2 Doktoranden nahm zwischen 2001 und 2004 als ungarischer Repräsentant in einem *internationalen* Forschungsteam aus 8 europäischen Ländern am EU-Projekt FP5 PARADYS (Participation in decision-making procedures and dynamics of social positioning) teil, dessen Ziel darin bestand, die Bürgerbeteiligung in Genehmigungsverfahren zur Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen im interkulturellen Vergleich zu untersuchen und durch die Untersuchung der Kommunikation in diesem Kontext die Verbalisations- bzw. sprachlichen Möglichkeiten der sozialen Positionierung zu erschließen.

Wir sind im Rahmen gesprächsanalytischer Ansätze davon ausgegangen, dass die Gesprächsteilnehmer ihre Ziele im Diskurs durch das Lösen kommunikativer Probleme und bei der Durchführung kommunikativer Aufgaben verwirklichen. Da Konversationen eine methodologische Ordnung aufweisen, bedienen sich die Gesprächsteilnehmer jeweils typischer Methoden, die mehr oder weniger sozial und kulturell determiniert sind. Durch die Anwendung dieser Metho-

1 Vgl. Iványi (1998).

den werden die jeweiligen Sprecherbeiträge konstruiert und interpretiert, die eine sequentielle, prozessuale und interaktive Struktur mit bestimmter Ordnung aufbauen. Diese systematische Ordnung wiederum führt zur Lösung kommunikativer Probleme in mündlichen Interaktionen.

Diesen Annahmen zufolge bestand unsere Aufgabe in der sequentiellen, prozessualen und thematisch geordneten Rekonstruktion der kommunikativen Mittel, mit denen Gesprächsteilnehmer im Verlauf der Interaktion soziale Positionen konstruieren. Dabei haben wir das von Hausendorf (2000: 106–151) bzw. von Hausendorf und Bora (2006) vorgeschlagene *Dreistufenmodell* angewendet:

1. auf der höchsten Stufe finden wir das Problem als eine zu lösende Aufgabe,
2. auf der mittleren Ebene finden sich die kommunikativ-pragmatischen Mittel, mit deren Hilfe die Aufgabe gelöst werden kann (konkret: die Zuordnung, Zuschreibung, und Bewertung von positionsspezifischen Eigenschaften und Aktivitäten), und
3. die unterste Ebene enthält die konkreten sprachlichen Formen und Methoden (die grammatischen, lexikalischen, pragmatischen u. a. Möglichkeiten), die der sprachlichen Repräsentation der genannten Mittel dienen.

Als Ergebnis ist eine teilweise schon aufgearbeitete Datenbasis entstanden sowie zahlreiche Publikationen und eine verteidigte Dissertation.² In dieser Dissertation steht die Rolle konversationeller Kategorisierungen als Ressource für die Bearbeitung von Themen im Gespräch im Zentrum. Die Arbeit wird durch die im Rahmen des Projekts PARADYS erhobenen Daten einerseits und die gesprächsanalytische Bearbeitung andererseits in doppelter Hinsicht in komplexere Forschungskontexte gestellt: in den politisch-gesellschaftlichen Kontext der Auseinandersetzung um die Anwendung der Biotechnologie und in den der gesprächsanalytischen Forschung zu Kategorisierung und Themenorganisation.

Eine weitere Dissertation zum Thema des Projekts ist noch in Vorbereitung.³ Sie thematisiert das Problem von sozialer Positionierung und ihrer Dynamik im Kontext von Genehmigungsverfahren zur Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen in Ungarn. Gegenstand der Untersuchung ist ein mündliches Korpus von etwa 4 Stunden (5 Interviews und eine Fernseh-Talk-Show) – ein Teilkorpus des PARADYS-Projekts. Ihr Ziel ist die Rekonstruktion der relevanten sozialen Positionen in der Kommunikation in Rahmen der betreffenden legislativen Regelung sowie die Erläuterung der zwischen den verschiedenen

2 Nóra Máté: *The interrelatedness of membership categorization and topical organization in talk. The instrumental role of categorization* [Der Zusammenhang zwischen Kategorisation und thematischer Organisation im Gespräch].

3 Kornélia Marinecz: *Die Dynamik der sozialen Positionierung in Selbst- und Fremddarstellungen*.

Positionen herrschenden Verhältnisse. Die Dissertation beruht auf der gesprächsanalytischen Annahme, dass auch soziale Positionierung ein konversationelles Problem darstellt, ein Problem, das in Gesprächen – mehr oder weniger im Vordergrund, aber stets und immer wieder – gelöst werden muss. Mit anderen Worten hat soziale Positionierung einen kommunikativen Charakter, sie wird in Gesprächen von den Gesprächsteilnehmern selbst hergestellt. Diese Annahme ist eigentlich eine Restriktion des ethnomethodologischen Grundsatzes, dem zufolge gerade die Handelnden durch ihre Interaktion die soziale Wirklichkeit gestalten (Garfinkel). Aus dieser Annahme folgt, dass die soziale Positionierung, besser gesagt die sozialen Positionen, die in Gesprächen von den Teilnehmern konstruiert werden, mit den Methoden der Gesprächsanalyse erfasst und rekonstruiert werden können. Dementsprechend wird ein Teil der Dissertation der Rekonstruktion der sozialen Positionen gewidmet, ein anderer Teil befasst sich mit ihrer Dynamik.

Im gegebenen Kontext versteht man die Dynamik der sozialen Positionierung als spezifische Relation zwischen den sozialen Positionen. Wenn die Positionen in und durch Kommunikation von den Gesprächsteilnehmern konstruiert werden, wird auch ihre Relation im Laufe der Kommunikation sichtbar, dementsprechend ist sie durch die Untersuchung der gegebenen Daten erfassbar.

Die sozialen Positionen lassen sich in unterschiedlichen Annäherungen untersuchen. Die inter-textuelle Untersuchung dehnt sich auf mehrere Texte, womöglich aufs ganze Korpus aus. Die Dimension der inter-textuellen Interaktivität sowie die topicorientierte Komparabilität decken Überlappungen und Gegensätze auf, die auf eine gewisse Kompatibilität bzw. Kontradiktion, sogar einen Konflikt der sozialen Positionierung hindeuten. Demgegenüber nimmt man in der intra-textuellen Untersuchung ein einziges Diskursstück unter die Lupe. In dieser Hinsicht wird neben der sequentiellen Interaktivität dem Transit zwischen verschiedenen Positionen innerhalb von Selbstdarstellungen große Aufmerksamkeit geschenkt.

3.) An die Grundthesen und Forschungsmethoden, nicht aber an den Korpus und die Thematik des Projekts PARADYS schließt sich auch ein späteres Dissertationsprojekt an⁴, das sich zum Ziel setzt, einen Einblick in die kommunikative Praxis der Rechtsanwendung, genauer gesagt in die kommunikative Wirklichkeit von polizeilichen Gesprächen zu gewähren. Im Mittelpunkt der Arbeit steht generell die Frage nach der sprachlich-interaktiven Bearbeitung der Identitätsbestimmung der Verfahrensbeteiligten im vorgerichtlichen Ermittlungsverfahren, wobei das Rechtsverfahren im Sinne der ethnomethodologischen Gesprächsana-

4 Mónika Sajgál: *Soziale Positionierung als gesprächsorganisatorisches Mittel und als Mittel der Sachverhaltsdarstellung in polizeilichen Vernehmungen.*

lyse als interaktive Sinn- und Fallproduktion, als ein permanenter Erzeugungsprozess, der sich gänzlich in der Kommunikation auflöst, thematisiert wird.

Anhand der Analyse von authentischen polizeilichen Vernehmungsgesprächen wird im Weiteren der Frage nachgegangen, welche Rolle die soziale Positionierung – aufgefasst als gesprächsrhetorisches Verfahren zur interaktiven und situationsgebundenen Hervorbringung der sozialen Identität – in dem Prozess der Sachverhaltsselektion spielt.

Die Untersuchung geht von der Annahme aus, dass die Sachverhaltsselektion nicht nur von institutionsbedingten, außersprachlichen Faktoren (wie Rechtsvorschriften, Zeit, erlernte Vernehmungstechniken) abhängt, sondern auch von dem sprachlich-kommunikativen Durchsetzungsverhalten der Beteiligten. D. h. die unterschiedlichen Relevanzsetzungen können nicht nur durch die Beschreibung von Sachverhalten erfolgen, sondern auch durch die Kategorisierungen von Personen und Ereignissen. Im Weiteren wird angenommen, dass die soziale Positionierung – aufgefasst als gesprächsrhetorisches Verfahren in narrativen Darstellungen – und die damit verbundenen interaktiven Konsequenzen zur Selektion der relevanten Sachverhalte beitragen und so eine Auswirkung auf die Sachverhaltsfeststellung haben.

Es wird also der zentralen Fragestellung der Arbeit nachgegangen, welche Relation zwischen der sozialen Positionierung und der Sachverhaltsselektion im vorgerichtlichen Ermittlungsverfahren festzustellen ist.

4.) Aus den Ergebnissen des Projekts PARADYS ist in unserer Forschungsgemeinschaft ein weiteres Thema erwachsen, das wir auch im interkulturellen Vergleich zu untersuchen begonnen haben: *Die Rolle des Deutschen als europäische lingua franca in Kultur und Wissenschaft*. Der Kerngedanke ist in der GA gar nicht neu, sondern gehört zum typischen und schon erwähnten Untersuchungsobjekt Selbst- und Fremdpositionierung, die auch in der Entfaltung der Identität einer deutschsprachigen Gemeinschaft eine große Rolle spielt.⁵ (Einen möglichen Ausblick bietet hier die Mit-Untersuchung der Herausbildung der Identität bei der deutschsprachigen Minderheit in Ungarn, also bei einer Gemeinschaft, die Deutsch als Muttersprache spricht.) Zu den Forschungsergebnissen gehört außer einigen Konferenzvorträgen und Publikationen auch ein soziolinguistisches Dissertationsprojekt, das die Stellung des Deutschen als internationale Wissenschaftssprache untersucht mit besonderer Rücksicht darauf, inwieweit Deutsch in drei Bereichen der ungarischen Wissenschaft (Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Geisteswissenschaften) mit je einem typischen

5 Hier wird unter „deutschsprachig“ die Gemeinschaft derjenigen verstanden, die Deutsch als Fremdsprache sprechen, Deutsch als lingua franca auf dem Gebiet der Kultur und Wissenschaft verwenden.

Beispiel (Chemie, Wirtschaftswissenschaft und Geschichtswissenschaft) als Wissenschaftssprache dient und gedient hat.⁶ Die Arbeit geht der Frage nach, inwieweit die Publikationssprache in diesen Wissenschaften je nach Typ deutsch- bzw. englischsprachig ist, und ob einzelne Fächer Nischen bilden, in denen Deutsch als Wissenschaftssprache nach wie vor eine starke Stellung bewahrt hat. Die Daten werden auf dreierlei Weise erhoben:

- durch die Auswertung der Literatur über Fachsprache (insb. wissenschaftliche Fachsprache), Lingua franca, und die Geschichte des Deutschen als Wissenschaftssprache in und außerhalb Ungarns;
- durch die Untersuchung der Sprachenverteilung und die Zitatennalyse ungarischer wissenschaftlicher Zeitschriften;
- durch Fragebogenerhebung zum Sprachgebrauch in der ungarischen wissenschaftlichen Kommunikation unter ehemaligen Humboldt-Stipendiaten.

5.) Schließlich, aber nicht zuletzt, gibt es noch ein Thema und damit noch ein Forschungsprojekt, das seine Existenz den von uns verwendeten gesprächsanalytischen Forschungsmethoden verdankt: Im Rahmen des Projekts Exzellenzuniversität, innerhalb des Fokusgebietes der Fakultät für Geisteswissenschaften „Sprachtechnologie und Bioethik“ befasst sich die von mir geleitete Arbeitsgruppe mit der Erstellung der Ersten Ungarischen Konversationsanalytischen Datenbank der gesprochenen Sprache. Die Grundlage dafür ist die im PARADYS-Projekt entstandene Datenbasis, in der ca. 16 Stunden gesprochenes Material gesammelt sind:

- Interviews in der Länge von ca. 8 Stunden 45 Minuten mit Betroffenen durch die Aussetzung gentechnisch veränderter Organismen (mit Wissenschaftlern, mit dem Präsidenten, dem Sekretär und Mitgliedern des Komitees für Biotechnologie, mit den Beamten des Ministeriums für Agrarwesen, mit den Grünen, mit einem Antragsteller (dem Vertreter einer Firma, die gentechnologisch modifizierte Pflanzen anbauen möchte), mit Biowirten, mit der ansässigen Bevölkerung, usw.),
- Konferenzvorträge im Thema in der Länge von 5 Stunden 11 Minuten
- eine Talkshow (42 Min. 44 Sek.) über Folgen, Vorteile und Nachteile gentechnologischer Experimente,
- ein Rundtischgespräch (91 Minuten 53 Sek.) mit PhD-Studenten der Agraruniversität über das Thema der Talkshow.

Unser Ziel ist, ein digitalisiertes, annotiertes gesprächsanalytisches Korpus zu erstellen, das

6 Zsuzsa Mezei: *Die Stellung des Deutschen als internationale Wissenschaftssprache.*

- eine den aktuellen texttechnologischen Normen entsprechend annotierte Datenbasis mit XML Grundlage bildet, in der folgende drei Datentypen einander zugeordnet sind: 1. gesprochene Tonaufnahmen 2. ihre Transkription im GAT-System nach den Richtlinien der Gesprächsanalyse, 3. die der geschriebenen sprachlichen Norm entsprechende, sog. normierte Version,
- mit einer Suchfläche der SQL Technologie ausgestattet ist, mit deren Hilfe alle darin gespeicherten Informationen gesucht werden können: die Wörter (in ihrer gesprochenen, in der nach den gesprächsanalytischen Konventionen transkribierten oder auch in der normalisierten Version) und die Annotationen (z. B. Lautstärke, Pause, usw.),
- ermöglicht, sich zu den Suchergebnissen sowohl den entsprechenden Ausschnitt der Tonaufnahme, als auch ihren bestimmten Kontext anzuhören, indem auch die gesprächsanalytische Transkription zugeordnet wird.

Dieses Korpus ist auf Grund der Thematik der gespeicherten Kommunikationsereignisse äußerst geeignet, vor allem Daten zu den aktuellen bioethischen Untersuchungen zu bieten. Nach seiner geplanten Publikation im Internet soll er allen Linguisten und Interessenten zu Forschungszwecken zur Verfügung stehen.

Selbstverständlich ist die Palette von Untersuchungsgegenständen der Gesprächsanalyse viel breiter als es hier skizziert wurde⁷. Der vorliegende Aufsatz ist lediglich ein Versuch, in einem kurzen Überblick vor allem über diejenigen Forschungen mit interkulturellen Bezügen zu berichten, die in dem Promotionsprogramm für Germanistische Linguistik an der Universität Debrecen bereits abgeschlossen wurden bzw. aktuell durchgeführt werden.

Literatur

Bora, Alfons/Hausendorf, Heiko (eds.): *Analysing Citizenship Talk. Social Positioning in Political and Legal Decision-Making Process*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Brinker, Klaus/Antos, Gerd/Heinemann, Wolfgang (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik – ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2. Halbband. Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2000 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 16; Text- und Gesprächslinguistik, 1), S. 885–961, 972–976.

7 Zu den gesprächsanalytischen Forschungsthemen und -ansätzen vgl. z.B. Brinker (2000: 885–961 und 972–976) oder Iványi/Kertész (2001).